

Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT

Die Sturmglocke ruft	Seite 31
--------------------------------	-------------

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 16 Mk., das einzelne Heft 1,50 Mk.



BERLIN
Verlag der Zukunft
Großbeerenstraße 67
1920

Ableitende Anzeigen-Annahme
 der Wochenschrift „Die Zukunft“ nur durch
Max Kirscheim,
 Berlin W. 9, Potsdamer Straße 23 a.
 Fernsprecher Lützow 3162, 3163.

WEIN-STUBEN-HUTH

BERLIN W

Akt 48 hochkünstlerische Freilichtaufnahmen. Bromsilberoriginalfotos, seltene Wahl weiblicher Schönheit einschließl. ges. gesch. Stereo-Apparat, hervorragend. Optik u. Plastik, nur 15,- Mk. franko Nachnahme. Illustr. Prospekt frei!
 Fotohaus K. Nolte, Abt. Z, Berlin S 14

Segen Katarre



B U L E Y

VORNEHMES WEIN-RESTAURANT
 JOACHIMSTHALER STRASSE 37, ECKE KURFÜRSTENDAMM

Hermann

Arnheim

Geldschränke
 Geheimschränke zum Einmauern
 Feuer- und diebssichere Bücher- u. Aktenschränke
 Verkaufs-Abteilung: Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40 am Potsdamer Platz
 Telefon: Nollendorf 3380, 3381, 4 25, 4926

Glaco
Zahn Pasta
 Bestes zur Pflege der Zähne.

Regina - Palast am Zoo Inhaber: Reeg & Arnold
 (Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche) Telefon: Steinplatz 9953
 Kurfürstendamm 10 und Kantstraße 167-169
 Täglich nachmittags und abends: **Erstes Intern. Kammer-Orchester**
 Dirigent: Otto Hartmann. Konzertmeister: C. Bartholdy,
 Am Flügel: W. Lautenschläger

Detektive

anerkannt allerersten Ranges

Überwachungen an allen Orten
 •• Ermittlungen jeder Art ••
 Spezialauskünfte, Ruf, Vorleben,
 Vermögens- u. Familienverhältnisse
 • streng vertraulich und zuverlässig •

Auskunfts - Schütz

Berlin W. Tauentzienstr. 3
 a. Wittenbergplatz ☉ Fernruf: Steinpl. 9468

Abonnementpreis (vierteljährlich) M. 16.—, pro Jahr M. 64.—; unter Kreuzband bezogen M. 17.30, pro Jahr M. 69.20. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen sowie d-r
VFPI SC DER ZUKUNFT, BERLIN SW. 47, Großbeerstraße 67, Fernspr. Lützow 7724.



Berlin, den 17. April 1920

Die Sturmglocke ruft

Antworten.

Warum in einem Reich, dessen Bankerot nur durch die stete Ausgabe neuen Papiergeldes (tausend Millionen Mark in jeder Woche: lasen wir gestern), also durch die Verdammung von Kindern, Enkeln, Urenkeln in unabschüttelbare Schuldknechtschaft, noch verschleiert wird, die Zahl der Ministerien ohne Hemmung wachse? Weil die unter der ungebrochenen Tyranis der Kriegsveteranen „regirenden“ Parteien für die in der Fraktion Unbrauchbarsten und Lästigsten Sitz und Pfründe in einem Reichsamt begehren, das zugleich den fraktionellen Einfluß sammeln und durch unterirdische Röhren aus dem Becken weiter leiten soll. Anderen Grund sehe ich nicht. Im Deutschland der Kaiserzeit, das ein Ewiger Bund deutscher Fürsten hieß, hatten wir einen Reichsminister, den Kanzler, und sieben nur ihm verantwortliche Stellvertreter, die der Titel Staatssekretär über andere Behördenhäupter hob. Wie jämmerlich auch, verlogen, verseucht, unter dem pompösen Filmhelm dieses Reiches Wesen wurde: nur ein Narr kann leugnen, daß die in Kindsspott erniederte Regirerei von heute damals unmöglich war. Unzulängliches wurde alltäglich, Tänzer kamen auf Plätze, die nach Rechnern schrien; wer weder rechnen noch tanzen konnte, erreichte den Hof kaum

mit Mühe und Noth. Personalia sunt turpia. Jetzt haben wir, ohne Kriegsheer, Marine, Kolonien, fünfzehn Reichsministerien (so viele wie Großbritannien und Irland); einen furchtbar theuren, nicht nur unnöthigen, sondern, weil er Alles zersplittert, schädlichen Apparat. Der Ministerpräsident ohne Portefeuille heißt Reichskanzler, ist aber nicht. Primus inter pares. Die selbst, Jeder für seine Sache, verantwortlich sind. Der Primus „leitet“ die überschwappende Alltagsrednerei, die Kabinettsitzung genannt wird. Auch ohne die hundert Schnurren, die über diese feierliche Faxe umgehen, könnte man sich vorstellen, was herauskommt, wenn fünfzehn Stammtischler die Angelegenheiten des Staates und internationalen Geschäftes, der Kultur und Wirthschaft berathen. Knurrt der Magen, ruft die Glocke an irgendein mit Schieberwaare beladenes Tischlein, so spricht der Präsident: „Ich fasse also zusammen, daß (auch heute kein vernünftiges oder gar in Schöpfungsmöglichkeit weisendes Wort vorgebracht worden ist) wir fürs Erste eben vorsichtig weiterwursteln müssen.“ Manchmal drückt er den selben Sinn ein Bischen anders aus. Und sein Tagwerk ist gethan. Lesen Sie neulich, der Herr Kanzler sei mit Pflichtarbeit so schwer belastet, daß er nicht auch noch ein Ressort übernehmen könne? Zum Brüllen. Er hat kaum je was Ernstes zu thun, könnte, mit einer geistig anders möblirten Reichskanzlei, den ganzen Kram im Handumdrehen erledigen und müßte, schon um aus der Peripherie in das Centrum der Reichsgeschäfte vorzudringen, sich in ein Amt, das Leistung fordert, herablassen. Bismarck, der sich nicht nur, wie unsere Stümper, mit dem Kanzlertitel putzte, sondern allein die Verantwortungslast trug, war in Preußen Ministerpräsident, eine Weile auch Handelsminister, dort und im Reich Minister für Auswärtiges (der Staatssekretär nie mehr als sein Erster Vortragender Rath). Heute müßte der Kanzler, natürlich, dem Wehrministerium vorstehen. Um es zu liquidiren. Wir brauchens nicht. Für hunderttausend Mann (der Vertrag, der uns einen Mann mehr ließe, wäre ein Unglück für Deutschland und eine Gefahr für Europa) sammt den Bleibseln der Marine genügt, als Verwaltercentrale, eine Abtheilung, die überall leicht einzufügen

ist. Das Bendlernest muß, mit seinen Filialen, ausgeräuchert, bis auf das letzte Hälmchen zerstört, jedes Erinnern an das schändlich-groteske Thun des kriegsherrlich rasenden Unteroffiziers Justaf ausgejätet werden. Schnell: ehe der nächste, klüger bereitete Veteranenputsch den schnarchenden Duncan und die auch trunkenen Kämmerlinge überrennt. Ein Halbdutzend der Ministerien genannten Fraktionen-Unterstände müßte verschwinden. Wichtig, also nothwendig sind nur die Ministerien für Wirthschaft (Land und Stadt, Ernährung und Arbeit, Gewerbe und Handel), Finanz (eine Treasury nach englischem Muster, mit einer Unterabtheilung für Steuerwesen, einer für das gründlich ausgebaggerte Verwerthungsamt, dessen erste, holde Jahresgeschichte wir bald zu lesen hoffen), Auswärtiges, Verkehr (Eisenbahn, Schiffahrt, Post, Telegraphie, Luftdienst) und Inneres. Das ist jetzt eine früh und spät leer klappernde Mühle, aus der nie Mehl, nicht das dünnste Säckchen, kommt, eine Küche, die keine nährende Speise liefert, vor der immer nur, bethulich, seines Lieb-reizes wohligh bewußt, der Koch paradirt. Abtheilungen für Wiederaufbau, Sozialpolitik, Justiz (die, für die nächste Zeit, da alle Hauptarbeit in den Einzelstaaten geleistet wird, kein gesondertes Amt braucht), auf den Vorsitz ein jung fühlender Schöpferkopf, der die Republik und deren ärmste Menschheit redlich liebt, nicht ein Klugschwätzer mit der Allure des in Mottenburg gefeierten Kommunalnimen: dann könnte die Home Office noch mehr werden, als sie bis in den Herbst des Grafen Posadowsky war. Und aus fünf Ministerien wäre ein zu Arbeit taugliches Kabinet zu schaffen . . . Als obs dar-auf ankäme! Unterstände für Parteibonzen werden gesucht.

Ihrem Urtheil über den Elendszustand in den polnisch gewordenen Bezirken Westpreußens muß ich zustimmen. Leider. Den Polen hatte ich so unkluges Handeln nicht zuge-
traut. Von vielen Deutschen erhalte ich Klagebriefe; auch von solchen, die durchaus willig waren, sich in die neue Zeit zu schicken. Die dünkt sie nun allzu arg. In den Städten, die noch anno 19 Geflügel, Eier, Mehl, Fett und anderes Leckere zu versenden hatten, ist fast nichts mehr zu essen. Denn

das Land muß, was es noch hat, ostwärts, nach Kernpolen, liefern. Kohle hat schon in den kalten Monaten gefehlt. Der Verkehr, das ganze Geschäft stockt. Nichts herein, nichts hinaus. Die Fäden, die den Kaufmann mit der nachbarlichen Kundschaft in weiter Runde und mit dem Großhandel deutscher Hauptstädte verbanden, sind zerschnitten, zerrissen. Die Preise des Nährstoffes, allen Bedarfes kaum noch erschwinglich. Geldverkehr ist nur auf schwierigen Umwegen möglich. Postanweisungen nach Westpreußen werden noch immer nicht angenommen. Von persönlicher Peinigung, wie der Pole sie unter preußischer Herrschaft oft erlitt, höre ich nicht. Aber die Deutschen haben das Gefühl, in sterbende Städte verdammt zu sein. Solche selbst, die aus klarem Auge Deutschlands Sünden und Fehler, Schuld und protzige Reulosigkeit sahen und mit dem Hakatismus und Militarismus nie Gemeinschaft hatten, sind bitterlich enttäuscht und sehnen sich in die Obhut des danziger Oberpräsidii zurück. Weiß Präsident Psildudski, den ihm Nahe als einen Staatsmann beträchtlichen Kalibers rühmen, was da wird? Eine hartnäckig böse Irredenta. Rechnet der höllisch kluge Herr Korfanty, den ich nie für einen Deutschenfeind halten konnte, nicht mit der Gefahr, daß sein Oberschlesien, vor der Abstimmung, hört, wie schwer einer reponisirten Provinz das Leben gemacht wird? Uebergangszeit, sagt man, ist nie leicht; darf aber, mit Druck, Mangel, Wundscheuerung, nicht zu lange währen. Die Regierung der Polnischen Republik müßte sofort eine Kommission, der Unbefangene, wie, zum Beispiel, der gebildete und scharfsichtige Sozialdemokrat Diamand, angehören, in die von Preußen abgetrennten Städte schicken und rasch ergründen lassen, wie ihnen zu helfen ist. Um keinen anderen der auferstandenen Staaten hat so dicht schwarzes Mißtrauensgewölk sich gebreitet wie um Polen. Noch kann es aus den Preußen von gestern sich Freunde werben. Wenn es sich spudet.

Ob ich nicht, endlich, für die in Bayern wegen politischer Vergehen Eingekerkerten ein Wort sagen wolle? Das, verehrte Frau, thäte ich sehr gern. Erstens aber erbost die

Bayern jeder Versuch, aus „Preußisch-Berlin“ in ihre Angelegenheiten dreinzureden. Zweitens sind die „Politischen“ zwischen Stadelheim und Donauwörth fester von der Außenwelt abgesperrt, als je Sträflinge in Sibirien waren; und deshalb ist Genaues nur von Zufalls Gnade, manchmal, zu erkunden. Ich weiß, daß schon in Stadelheim der junge, un- gemein begabte Herr Ernst Toller, Dichter des edlen Dramas „Wandlung“, von Reichswehrmännern unflätig beschimpft, mit Erschießung bedroht und nur durch die Umsicht eines Wärters ihrer nach Judenblut lechzenden Wuth entrückt worden ist. Sonst wäre auch dieser Poet, wie Liebknecht, gemetzelt oder, wie (trotz dem die Wahrheit bestreitenden Zeugniß des Generals Von Oven und des Ersten Staatsanwaltes Lieberich) Landauer, von Soldatenstiefeln, ein unbewaffneter, seelisch reiner, körperlich wehrloser Mensch, zertrampelt worden. Ein Soldat hatte gefragt, was man mit dem Judenbengel machen könne. Antwort: „Im Gefängnißhof, beim Spazirgang, auf den Fuß treten, daß er aufspringt. Das ist doch Fluchtversuch. Und auf der Flucht muß jeder Gefangene erschossen werden.“ Herr Toller erreichte, daß der Vorgang von dem Oberlandesgerichts-rath Keßler protokolirt, die Aussage zweier Wärter ins Protokol aufgenommen wurde. Vierundzwanzig Stunden nach dem Mordversuch. Aber: „Die Namen der beschuldigten Soldaten konnten nicht mehr ermittelt werden.“ Jetzt, höre ich, sitzt der Jüngling in Niederschönefeld. Wie es ihm, wie den anderen „Politischen“ ergeht, kann einstweilen „nicht ermittelt werden“. Aber ich weiß, daß sie, alle, unter Bedingnngen hinkümmern, die Sinn, Zweck, Inbegriff der ihnen zuerkannten Festungstrafe abscheulich entstellen. Sie dürfen sich keines der Rechte freuen, die dem in die Ehrenhaft der Festungstube Verurtheilten sogar im sinkenden Königreich Preußen nie versagt wurden. Das ist eins von vielen Verdiensten des Herrn Müller-Meinigen, der auch das neue, von den Sozialisten gemiedene, zur Vorbereitung wittelsbachischer Restauration berufene Kabinet Kahr als Justizministerziert. Dieser Herr (dem, wenn Mühsam und Toller die von ihm betreute Haft überleben, um seine Unsterblichkeit nicht zu bange braucht) ist, versteht sich,

Mitglied der Demokratischen Partei und Fraktion. Die wäre nicht die schlecht vermummte Freisinnige Volkspartei, wenn sie ihr edles Glied Menschlichkeit, Rechtsbewußtsein, Achtung vor dem Geist lehrte und, bliebe es unbelehrbar, aus ihrem Leib risse. Als die Armee Müller-Meinigen mag sie denn in die Wahlschlacht marschiren; ohne irgendetwas, auch nur das Allergeringste, mit ihren Steifleinene für die Kultur und Wirthschaft, die Kräftigung und Läuterung Deutschlands geleistet zu haben. Aber auch Bayern hat Gewerkschaften, in denen Unabhängige mächtig sind. Die müßten erzwingen, daß den gefangenen Sozialisten das Thor geöffnet oder wenigstens ein Leben gegönnt wird, das ihnen erlaubt, ihres Geistes Flamme ins Vaterland schlagen zu lassen . . . Als ich so weit geschrieben hatte, las ich den Aufruf, worin acht-hundert in Bayern eingesperrte Sozialisten über „die unerhörte Bedrückung in der Aera des ‚demokratischen‘ Justizministers“ klagen und das Proletariat beschwören, „ihre Forderung zu seiner eigenen zu machen: Freilassung aller politischen Gefangenen!“ Wird sichs nun regen?

Sie können sich „nicht vorstellen, daß eine sozialistische Regierung dem weggelaufenen König von Preußen noch hundert Millionen und mehr nachwerfen wolle.“ Sie müssen. Was hier darüber gesagt wurde und Ihnen schon unglaublich scheint, war nur schüchterne Andeutung. Der Entwurf des „Gesetzes über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und dem preußischen Königshaus“ (das giebt also noch) bietet Ihrem Gaumen eine dicke Düte mit Lutschbonbons. Danach erhält Unser Wilhelm achtzig Paläste, Burgen, Jagdschlösser, Wohnhäuser, Krongüter, Forsten, Parks, Grundstücke, Allodialsitze etc. pp.; Alles mit allem Geräth, Zubehör, Wild- und Viehstand, Edelmetallen, Möbeln, Juwelen (außer dem Szepter, Reichshelm, Reichsapfel, der Krone und Reichsfahne, denen aber auch sämtliche Edelsteine ausgebrochen und ins „Königshaus“ geliefert werden), Tafelgeschirr, Küchenausstattung, Weißzeug. Uff! Eine Milliarde? Nach dem Werthmaß von heute viel mehr. Schlösser, Häuser, Grundstücke, Parks, Förstereien in Berlin, Potsdam, Hubertusstock, Charlottenburg, Paulsborn, Wild-

park, Bornstedt, Wildau, Plön, Kiel, Schwedt, Stolzenfels, Oels, Cadinen, Rominten; sogar Urville, das Achilleion auf Korfu, den Besitz in Südwestafrika. Dahin wird die böse Angtante wohl Keinen aus dem Königshaus lassen. Rest: achtzig „Bleiben“, wie der Berliner sagt; recht stattliche. Genügs? Nein. „Es entspricht einem Wunsch des Königshauses, für den vormaligen König und seine Gemahlin für den Fall der Rückkehr nach Deutschland eins der von ihm bevorzugten Schlösser auf Lebenszeit zur Benutzung überwiesen zu erhalten. Da staatliche Interessen einer Erfüllung dieses Wunsches nicht entgegenstehen, sollen Schloß Homburg und, gegebenen Falles, das Marmorpalais (in Potsdam, am Heiligen See) mit den dazu gehörigen Nebengebäuden zur Verfügung gestellt werden.“ Der einstweilen in die Provinz Utrecht Internirte, in Holland als Gefangener hohen Rangés Behandelte giebt also die Hoffnung auf Heimkehr nicht auf; und will „gegebenen Falles“ doch leidlich wohnen. Noch zwei Bleiben drum zu den achtig. Sie glauben, einem Narrenchor zu lauschen? Achtung, Herr Stabsoffizier a. D. Zwei sozialdemokratische Minister haben den Gesetzentwurf unterschrieben: Excellenz Hirsch und Excellenz Südekum. (So, im Ernst, nennen die Leute sich, lassen auch ihre sicher besseren Hälften so nennen und runzeln die Denkerstirnen, wenn Einer sie nicht „in der dritten Person anredet“.) Beide sind abgehalftert, vom Willen des Gewerkschaftsbundes aus der Würde geschleudert. Der Erste thront noch in der Amtswohnung, räkelt sich auf den Adlersesseln, von denen er als Landtagsstenograph wohl kaum zu träumen wagte, und harret des Tages, wo er in diesen Räumen wieder einmal zwölfhundert Gäste mit Speise und Trank aus Kopenhagen bewirthen kann. Der Zweite, von noch höheren Graden, hat, während er mit dem Hausminister August Eulenburg und dem Justizminister Willy Loewenfeld die „Vermögensauseinandersetzung“ vereinbarte, dem Hausministerium Schloß und Park Sakrow (an der Havel, neben der Pfaueninsel) abgemietet und bezogen. Der selbe Herr hat im Landtag zugegeben, daß mit seiner Ermächtigung dem Gast von Amerongen schon große Möbelmengen geschickt worden sind (wer konnte,

wer durfte den Ermächtiger dazu ermächtigen?) und daß Wein aus den Schloßkellern „zu angemessenem Preis an Personen, die jetzt zu Repräsentation verpflichtet sind, verkauft wurde“. Zu Repräsentation sind jetzt regirende Sozialdemokraten „verpflichtet“. Das wissen wir. Auch, daß sie Genossen mit Kalbsbraten und Bier bewirthen, vor dem Einzug anderer Gäste aber den Burgunder warm stellen lassen und im Landtag die Lackschuhe in Asbest neidigen Blicken bergen. Ob wir je hören werden, welche Preise ihnen, heute, dem Markwerth von Schloßabzügen, „angemessen“ scheinen? Welche Trankmengen den Kellern entzogen wurden? An welche Adressen sie gingen? Nur Helios vermags zu sagen, der alles Irdische bescheint. Der Gesetzentwurf wird verworfen. Aber Sozialdemokraten haben gewagt, ihn zu unterschreiben. Stellen Sie sichs vor.

Süd und Nord (ein Brief)

„Wären Sie, Hochverehrter, doch in den Großen Tagen in Süddeutschland gewesen! Da lagen die Epigramme des Putsches, aber Niemand hob sie auf: die Leute dachten wohl, es seien Kronen. Dumpf schlugen Männerstimmen und Herzen in München an, als Kapp erschien, und man überlegte, ob man die Revolution mehr haßte als die Preußen oder vice versa. Hätte dieser Kapp nur Heim geheißen: — und Alle, Alle kamen! Aber ein Saupreuß? Niemals! Drei Tage lang, nein, zwei, hatte man keine Meinung, denn die Setzmaschinen machten Strike; als aber die Begierde nach Speise und Trank beim Antipreußen-Mahl gesättigt war und eine blaublütige Eos ihre gepanzerte Faust zum dritten Male über die Pfälzer Grenze hob, siehe: da war Alles voll von Mannesmuth und Helmen. An den Gamaschen sollt Ihr sie erkennen! Sie glänzten wieder auf der Ludwigsstraße; die verbundenen Heldenköpfe der Couleurs sprühten wieder Funken, auf dem Löwen der Feldherrnhalle rezitirte man wieder das Antizionlied, Ruprecht (wenn auch nicht der Knecht) hatte neue Chancen.

„Wann kommt denn der König wieder?“ „Woas? An Künig, den brauch' mir net, der kann bleib'n, wo er is!“

„Na, dann vielleicht der Kronprinz Ruprecht?“ Da verzog meine radikale Blumenfrau die Miene und sagte: „Den Ruprecht? Naa! Aber wann's vielleicht den Prinzen Alphons meinen: Das ist an andrer Mann!“

So revolutionär sind die Münchener. Der Thierarzt in der Pension rechnete Erzbergers Einnahmen gegen die sinkende Valuta auf; der ewige Student klirrte mit dem Kurbelgriff seines Autos; die Sängerin bevorzugte Wagner in diesen Tagen, verwarf Verdi und vermied Fremdwörter; und schließlich durfte der kleine Student aus Ostpreußen sogar wagen, den Schneid der Döberitzer und die schnurgrade Linie der Heerstraße laut zu rühmen, obwohl er in München saß. Der Rektor der Universität sprach von der nationalen Empörung und Begeisterung; und wenig fehlt', so beugten sie die Kniee, als käm' das Admirabile. Dies ist gewiß: niemals hat der Bayer dem Preußen mehr verziehen, daß er kein Bayer ist, als Mitte März 1920, wo er selbst Ludendorffen rühmte und wo dem wittelsbachischen Heerführer nur der Muth zum Staatsstreich fehlte. Als Erster unter den deutschen Fürsten kann er zurückkehren, wofern er will.

Der Württemberger kaum. Wie sich Geist und schmale Schlaueit dicht neben Bier und Fett (auch Das giebts noch arg in Bayern) benachbart halten können, ohnesich zu mischen, zeigt dies Nebeneinander zweier Stämme, die tiefer unterschieden schienen, als wir vom ‚Erbfeind‘ unterschieden sind. Lachs neben Karpfen. (Erstaunlich, wie aus diesem Schwabenlande, durch ein Mißverständniß der Nation, die scheinbar deutschesten Dichter Schiller und Hölderlin aufstehen konnten.) Und hier, gerade in Stuttgart, trafen sich nun die Helden auf ihrem strategischen Rückzug. Achteckiger Bildersaal ohne Bilder, von bläulicher Kuppel-Lampe mystisch elektrisirt, sechs goldene Lorberkränze an den Wänden, offenbar für die sechs Hauptfraktionen, die ja alle gesiegt haben, Schwarz-Roth-Gold mit Mannesmuth am Rednerpult. Achtzehnter März. Großes Theater. Und ich ging hinein, um zu hören, wie sich das Reich in solcher Stunde hören läßt. Wird nicht das Pathos der Stunde, die Unschuld des Sieges...

Ich hörte sechs Wahlreden. Alle hatten einige Strophen eingelegt, die sie vorn, an der Rampe, in die müde Menge brüllten, über die Erhaltung der Republik, und selbst die Zuhörer, die hier, wie in den Moscheen des Propheten, nur hinter vergoldeten Gittern von oben lauschen durften, merkten den Diskant dieser falschen Töne. Im Uebrigen Wahlreden, die den bauernschlau blinzelnden Dr. Heim bis zur Erörterung der Südfruchtschieberei, Andere bis zum Gelöbniß der Beamtenaufbesserung, Alle aber zur, Plattform' trieben; denn: 'Wir hatten ja immer gewarnt'. Nur fand nicht Einer den Muth, Noske anzugreifen, außer seinem Freunde Philipp, der in seine vorgelesene Forumrede einen staatsmännischen Satz eingebaut hatte. (Sein Katerkopf röthete sich an dieser Stelle für Sekunden: hier war er wirklich begeistert).

Hencke, der Unabhängige, der in diesem Spiel die besten Karten hatte, verlor die kostbare Stunde in Schimpf ohne Scherz, bockte und schrie, statt die Humore dieser calderonischen Lage zu nützen. Dann saßen Alle neben einander friedlich bei Marquardt, tranken auf Stresemann und schworen, den demokratischen Gedanken durch ihren Reichstag in die eiserne Hindenburg-Stellung gerettet zu haben. (Als man zugleich las, pater patriae mache den Valutagewinn eines englischen Vorabdruckes seiner Memoiren und verwandle sich post bellum aus dem Kriegsverlierer in den Kriegsgewinner: da erröthete Niemand für den alten Herrn.)

Noch hübscher, più limpido, ist es in Baden, wo man von allen achtzehn Feinden des Weltkrieges beinahe nur noch die Preußen haßt. In Heidelberg (hier trifft man auf der Promenade unam poenitentiarum, sonst Hetta genannt) ist ein Student wegen kappistischen Johlens verhaftet, nicht, wie in München, zum Vorsitzenden ernannt worden. Hier wirken Tradition und Bildung, englischer Einfluß und Fakultätenstolz dem reaktionären Strom entgegen; und der galligste Nationalist schmeckt hier noch gesüßter als drüben der Sicherheitwehrmann mit dem demokratischen Vorbehalt. Es scheint, Bayern soll die Rolle der Ukraine übernehmen.

Emil Ludwig.“

Noskiden.

Dem General Von Seeckt, den General Ludendorff „eine der durch Geistesschärfe und klare Gemessenheit am Stärksten hervortretenden Erscheinungen des Krieges“ nennt und der sich selbst jetzt die Aufgabe gestellt hat, wieder ein deutsches „Volksheer“ zu schaffen, es mit dem „alten Geist“ zu durchdringen und für „den Tag“ der Abrechnung mit den Feinden von 1918 zu rüsten, wurde in der vorletzten Märzwoche gemeldet, in Berlin seien ungefähr vierzig bolschewistische Agitatoren, frisch aus dem moskauer Faß, angelangt und in die Grenadierstraße untergekrochen. Den von der löblichen Reichsregierung, nach deren Heimkehr von heroischer Auskrazerei, in Anerkennung seines muthigen Bekenntnisses zum Rachekrieg in den Rang des Oberbefehlshabers gehobenen General hinderten „Geistesschärfe und klare Gemessenheit“ nicht, der dem Kenner russischen Propagandabrauches und russo-deutschen Verkehrszustandes unsinnig klingenden Meldung zu glauben. Diesem Glauben mag durch das langwierige Thorengeschwätz von „Ueberschwemmung Deutschlands mit Hunderttausenden ostjüdischer Bolschewisten und Schieber“ der Boden bereitet worden sein. Während des Krieges, insbesondere nach der russischen Revolution und der deutschen Niederlage, hatten fast alle von Ost her verschleppten Juden Deutschland verlassen. Seit einem Jahr erst hat die Rückfluth und neue Einwanderung begonnen; und nach amtlicher Auskunft sind im Ganzen höchstens siebenzigtausend Ostjuden jetzt auf deutscher Erde. Sehr viele darunter warten nur auf die Gelegenheit zur Fahrt über den Atlantic, zu der ihnen der amerikanische Helfer Ausschuß schon die Mittel geschickt hat. Daß in dem Schwarm Bolschewisten sind, ist höchst unwahrscheinlich. Die konnten ruhig in Rußland bleiben, wo besonders die heute schon mögliche Ansiedlung im reichen Sibirien lockt. Neun Zehntel sind vor den Bolschewisten geflohen, deren Grundsatz privates Eigenthum, Kapital, Händlerwesen, verwirft und jeden Baruch Chaskel, groß oder klein, zwingt, sein Firmenschild mit dem einer (numerirten) Sowjet-Verkaufsstätte zu vertauschen, deren Gewinn der Gemeinschaft-

kasse zufließt. Die Propagatoren leninischen Wollens (deren gerade Deutschland, mit seinem hoch aufgeschwollenen Komunistenstrom, weniger als die Westreiche und der Fernorient bedarf) treten nicht in Rudeln auf und sehen ganz anders aus als das armselige Gekribbel, das in der Grenadierstraße und ähnlichen Winkeln des berliner Centrums Schlupflöcher suchte und fand. Schieber? Die wohnen westlicher, stattlicher. Zwischen Handel und Schieberthum ist heute nicht überall die Grenze leicht zu ziehen. Hat den Tausenden, Abertausenden kleiner und großer Händler, deren Vermögen, zum Beispiel: in allen Textilbezirken, verzehnfacht, verzwanzigfach ist, nicht der Erlös verschobener Waare gezinst? Das Schieberchen, das ein paar Pfund Butter, Zucker, Mehl, ein Dutzend Kragen, Schuhwerk oder andere Bekleidungsstücke anbietet und von dem errungenen Mehrwerth sich sättigt, ist nicht gefährlich. Im jüdischen Osteuropa wird die Straße zum Bazar. Rufe, auch wohl Handgriffe, zerren den Kunden herbei; Alles schreit, feilscht, schwört, kreischt, fuchtelt; Alles ist schmutzig und häßlich. So ists in der Grenadierstraße. Kluge Menschen, die sie gründlich durchforscht haben, berichten, daß dort viele redliche, chassidisch reine, nur eben nicht lieblich zu schauende Ostjuden, Handwerker, Kleinhändler, Bastler, Höker, hausen, von denen Deutschlands „Ruhe und Ordnung“ nicht das Allergeringste zu fürchten hat. Aber General Seeckt stand, extra dry, auf dem Glauben an die vierzig Bolschewiken und befahl, die ganze Ghettosippe nach Döberitz, unter die treue Hut bewährter Baltikum-Kämpfer, zu bringen. Geistesschärfe, klare Gemessenheit, Mitarbeit am Demokratenblatt und Bewunderung des in allem Apolitischen durchaus liebenswerthen Bürgers Thomas Mann schützen einen preußischen Generalssohn und General nicht vor der Gefahr, politisch „brut“ zu bleiben. Der ohne Verständigung mit den Civilbehörden ausgegebene Befehl vom dreiundzwanzigsten März widersprach dem Erlaß des Ministers Heine (vom ersten November 19) über die Behandlung der Flüchtlinge aus dem Osten. Die Giltigkeit des Befehles wurde, nicht nur deshalb, angezweifelt; und der Sozialdemokrat Richter, der den Genossen Eugen Ernst, den Freund des kölner Erzmillionärs

Strauß, im Präsidium der berliner Polizei abgelöst hatte, spöttelte, gar nicht schüchtern, über die Bolschewikenangst mancher Heerführer. Der ihm untergebene Herr Froboesß (so steht er in Scherls Adreßbuch; ich fand aber auch die französirte Form Frobeuse), zuvor Staatsanwalt, jetzt Regierungsrath, war anderer Meinung. Für die weithin verbreitete Behauptung, dieser Herr sei dem General Von Lüttwitz verbündet gewesen und habe ihn und seinen Schrittmacher Kapp vor der Haft bewahrt, fehlt jeder öffentliche Beweis. Präsident Richter kann ihn ja auch wegen des Meinungs spaltens in Sachen Seeckt „auf unbestimmte Zeit beurlaubt“ haben. Sicher ist, erstens, daß der Beurlaubte sofort, zu neuer Bethätigung, in das Reichswehrgruppenkommando Berlin aufgenommen wurde (wo Alles, versteht sich, unanzweifelbar „regirungstreu“ ist), und, zweitens, daß unter der Verantwortlichkeit des neuen Wehrministers Geßler (ein Tell oder Stauffacher war wohl nicht ins Zwing-Uri zu angeln) der Plan der Judenrazzia ausgeführt wurde.

Am siebenundzwanzigsten März. An einem Sonnabend. Zufall oder Absicht? Der strenggläubige Jude darf, nach dem Gesetz seiner Religion, am heiligen Sabbath nichts, kein Schnupftuch noch das dünnste Papierchen, bei sich tragen. Der oder die an diesem Tag Verhaftete fiel also in das verdächtige Gewimmel der „ohne ausreichenden Paß festgenommenen Ostjuden“. Recht viele von dieser üblen Sorte, dazu das Gerücht von Einschmuggelung dreier Dutzend kleiner Radeks: mußte dann das allgemach lästige Gerede von Kappiden und Putschisten nicht, endlich, verstummen? Der Seeckt-Befehl erlaubte, jeden ohne zulänglichen Ausweis gefundenen Fremdling zu verhaften. Schön und bequem; damit aber die „Judenpresse“ nicht von Angst knurrig werde, mußte man ihr auch ein Bündel waschechter, bolschewistisch duftender Christen vor den Kneifer halten. Deshalb wurden ungefähr dreißig von Spitzeln irgendwann Verdächtige, Männer und Frauen, früh nach Sieben von Kriminalbeamten und grünen oder grauen Wehrmännern aus den Betten geholt und, ohne ein Wort schriftlicher Ermächtigung, verhaftet. Haus und Straße war von dem Gelärm der Söldner in Kriegsrüstung rasch wach und sah, mit Entsetzen, mit Wonne, den „Ab-

transport“. „Die mögen was Duftes ausjefressen haben; kamen mir schon lange mulmig vor.“ Hinterbliebene, Eltern und Kinder, wurden von Musterbürgern gemieden. Hauswirthe überlegten, ob „die Schande“ nicht einen Grund zu Kündigung liefere. Was liegt daran? Ein paar echte Russen, Renommirbalten, darunter ein leibhaftiger Graf aus dem nordwestlichen Thiergarten: durfte da Einer noch von schnöder Antisemiterei reden? Um die selbe Morgenstunde wurden die von Ostjuden bewohnten Straßen durch Wehrmannschaft abgesperrt und aus Wohnungen und Hausfluren die Menschen herausgeholt. „Wie von rohen Treibern das liebe Vieh“: sagte mir Einer, ders sah. Wer aus der Synagoge kam oder mit jüdischer Fassade des Weges schritt, wurde mitgetrieben. Auch ein Rabbi aus der Grenadiergemeinde. „Keinen Ausweis?“ Sonnabend. „Also mit.“ Mehr als tausend Menschen wurden „der Sammelstelle zugeführt“. Die war der Hof der Alexanderkaserne in der Münzstraße. Da, zwischen „bimsenden“, dann spielenden, nachmittags der Regimentskapelle lauschenden Söldnern, pferchte sichs. Die aus Versehen aufgegriffenen Reichsbürger, auch viele Fremdlinge, die zulänglichen Ausweis bei sich trugen, zusammen über Siebenhundert, mußten, nach langem, durch wüste Schimpfreden der Söldner gewürzten Warten, entlassen werden. Die Anderen, zweihundertachtzig Juden und ungefähr zwanzig Christen, standen vom frühen Morgen bis in die Dämmerung auf dem Kasernenhof. Männer, Frauen, Kinder. Fast Alle ohne Speise und Trank; so, wie sie, nüchtern, aus dem Bett gescheucht worden waren. Abends meldeten auch die Demokratenblätter, der Thatkraft weiser Regirer sei gelungen, Berlin von Hunderten bolschewistischer Hetzer und ostjüdischer Schieber zu säubern. Die Opfer dieser Thatkraft werden auf Lastautos, je Sechzig auf eins, verstaute; von der Münzstraße, durch grimmig und höhnisch gaffende Haufen, vor den Anhalter Güterbahnhof gerollt; den dort ihrer harrenden Kämpfen aus Baltenland übergeben; in einen Personenzug (nicht in Viehwagen: sind wir human?) eingeladen. Wohin? Nach Wünsdorf bei Zossen. Behagliche Fahrt. In jedem Abtheil fünf Gefangene und fünf Soldaten in voller Kriegsrüstung. Bunte Reihe. Die Helden legen ihre Handgranaten, je vier mindestens, auf die Bank,

auf die Erde; stoßen mit dem Fuß oder Gewehrkolben links, rechts: und nicht nur die verängsteten, totmüden, hungernden, durstenden Jüdchen zittern vor der Minute, wo „eine losgehen werde“. Tröstlich aber schwirrt gute Rede auf. „Na, Ihr dreckige Saubande, haben wir Euch endlich? Verfluchtes Judenpack! Verrathen und verkauft habt Ihr Deutschland. An Allem seid Ihr schuld. Auch an der Schweinerei, die jetzt im Ruhrgebiet ist. Geht, Alles, von Euch stinkigen Mauschels aus. Jetzt wollt Ihr uns die letzte Brotkrume wegfressen. Höchste Zeit, daß wir der Judenregierung die Sache aus der Hand nehmen. Euch Wanzen- gesindel kennen wir aus dem Baltikum. Da haben wir nicht gefackelt. Manchen Eurer Sorte entrubelt; den Weibern, wenn sie nicht zu sauschmierig waren und sichs lohnte, ordentlich was in die Medallje; und dann: Gute Nacht! Jetzt werdet Ihr in Lager getrieben und von da nach Palästina abgeschoben. Deutschland kann solche Aasbände nicht füttern. Aber ehe es heidi geht, könnt Ihr noch was erleben.“ Viel rüdere Worte, gröbere Zoten hageln. Schüchternes Einwandgestammel wird verlacht oder niedergehult. Gerauch, Gerülp, Gedünst (von Schwarzbrot und Erbsen). In so reiner, manchmal von Naturböllern durchzucker, durchwürzter Atmosphäre fließt die Reise munter fort. Fromme beten; eine junge Studentin starrt, allen Geräuschen taub, vor sich hin; eine fast Sechzigjährige hockt, grünlich bleich, zwischen zwei Handgranaten; ein brauner Kosakensproß scheint aus Bronze und bedenkt, vielleicht, daß selbst im Rußland Stolypins und Stuermers Solches nicht möglich war; seine blonde deutsche Frau blickt und horcht in eine Welt, an deren Wirklichkeit sie gestern noch nicht geglaubt hätte. Reichswehr der Deutschen Republik, der freisten in der Welt, führt Menschen, gegen die nicht der winzigste Verdachtsgrund vorgebracht werden konnte, in Gefangenschaft. Zur Bewachung des wehrlosen Jammerhäufleins hätten die Waffen der Friedenstruppe nicht genügt. Granaten mußten sein. Zupacken! Die Knochen entzweischlagen. „Alles aussteigen!“ Langer Fußweg. Stacheldraht. Scheinwerfer. Das Lager.

Die Soldaten sind schläferig und dadurch freundlicher geworden. „Herr Je, bei Schmidten kommt Ihr? Da wird

nischt zu lachen sein, arme Deibels!“ Das Lager der Gefangenen wird von dem der Truppen umringt. Doppelter Drahtverhau; gespickt mit Maschinengewehren. Ueberall Waffengeklirr. „Stillgestanden!“ Hauptmann Schmidt, Führer des Sturmbataillons, das seinen Namen trägt, begrüßt, sehr stattlich, fast majestätisch in Mantel und Pelzkragen, die Kömmlinge. Noske-Auslese; von der Sonnenseite. „Leute, Ihr steht hier unter dem verschärften Belagerungszustand und habt Ordre zu pariren. Wer sich widersetzt, wird erschossen. Wer sich dem Stacheldraht nähert, wird erschossen. Wer einen Soldaten anspricht, wird erschossen. Wer nach Sieben abends die Baracke verläßt, auch nur einen Schritt heraus thut, wird erschossen.“ Er wiederholts. „Habt Ihr verstanden?“ Noch einmal: „Wird erschossen!“ Zum zwölften Mal. Zehnte Abendstunde. Fünfzehn Stunden zuvor wurden diese Menschen aus der Wohnung, dem Bett, Tempel, Laden geholt; standen bis Sechs; Lastauto, Eisenbahn, Marsch; nicht einen Bissen, nicht einen Tropfen; Schreck, Angst, Todesandrohung; quälende Vorstellung der Strenggläubigen, am nahen Passahfest der religiösen Vorschrift nicht genügen zu können. Totmüde wanken. Das Krampfgeschrei eines Herzkranken gelit durch die Nacht. „Uebrigens kriegt Ihr zu essen; morgen auch Stroh und so weiter.“ In die Baracken. Gewachsener Boden. Leere Bettgestelle. Kein Stuhl oder Schemel, keine Streu oder Decke. Draußen liegt, dicht vor der Thür, Holzwolle. Aber: „Wer auch nur einen Schritt heraus thut, wird erschossen.“ Das Allermenschlichste selbst muß also in der neuen Wohnung „abgemacht“ werden; vor dem Auge, der Nase der Mitgefangenen. Fast ein Glück, daß es stockdunkel ist. Wenn nicht gerade der Strahl des geschäftig die Runde absuchenden Scheinwerfers die Baracke trifft. In der glimmt nicht die elendste Funzel. In die gelangt weder Speise noch Trank. „Morgen kriegt Ihr was.“ Fröstelnd, mit schwindligem Hirn, kauert Alt und Jung in der kalten Märznacht. Einem um den Herzkranken Besorgten hat ein Tressenträger geantwortet: „Lazaret? Giebs nicht. Wer hier krank wird, liegt, bis er verreckt.“ Unter den Aufgegriffenen sind viele Kranke aus Lungenheilstätten und „ambulanter Behandlung“ in der Universitätsklinik; zarte Mädchen und schwächliche Frauen.

Ist halbwüchsiges, schlecht genährtes Volk; ein Realschüler, der in der Münzstraße, vergebens, seine guten Zeugnisse vorgelegt hat. „Noch lange Umstände mit dem Juden- und Bolschewistengesindel?“ Die Stunden schleichen. Der Cigarettenvorrath, den Nächstenliebe längst „sozialisirt“ hat, geht zu Ende. Im ersten Morgengrau wird es laut. Ein Feldwebel-Lieutenant, der schwertrunken scheint, torkelt heran; hinter ihm zwei Mann. „Hier, Jude! Steh! Hab' ich Dir Saujuden nicht gesagt, Du sollest gehen?“ Schwapp: eine Mauschelle; von der das Jüdchen, wie im Wind eine Binse, bebt. „Papiere her! Das sagt mir nischt!“ Der Lärm lockt, von da, von dort, Köpfe aus den Thürrahmen. „Verfluchte Schweinigel! Jüdisches Mistvieh! Schuft! Her! Weg! Halunken! Hundsfötische Bolschewisten!“ Immer den geladenen Revolver bis an die Kopfhaut der Wehrlosen gestreckt. Im Halbdunkel; ein Trunkener. Schösse er: „Das koschere Schwein hat sich widersetzt.“ Kein Hahn würde danach krähen. Der Gewaltige reißt auch Witzchen. „Bist kein Jude? Kennen wir! Heute Nein, morgen Ja: wies trifft. Echte Mauschemischpoke.“ Die zwei „Kerls“ grinsen übers ganze Gesicht. „Da steht: ‚In eijenen Anjelejenheiten nach Deutschland jereist‘. Blech. Halts Maul, Jude!“ Ohrfeigen knallen. Jeder wird geduzt, mit dem Revolver geängstet; Jeder muß, wie ein Hund vor dem bösen Herrn, auf barschen Anruf stehen und gehen. „Ich schieß' Dich nieder, die ganze Aasbande . . .“ Weiter. Um Zehn, Sonntag, endlich: „Kaffee holen!“ Im Gänsemarsch, an Plakaten mit rohster Judenbeschimpfung vorüber. Laue, graubraune Brühe. Einer stolpert und das edle Naß schwappt aus dem Blechgefäß. „Unseren feinen Kaffee gießt Ihr Luder weg? Wartet man: in vierzehn Tagen habt Ihr hohle Backen und seid selig, wenn Ihr was so Gutes kriegt.“ Vor dem Stacheldraht schaaren sich Verwandte und Freunde, die aus Berlin den Gefangenen Nährmittel, Decken, Ausweispapiere, Cigaretten bringen. Stehen, bis Mittag, bis Abend wird: „Keine Katze darf rein. Strenger Befehl.“ Je fünf Gefangene erhalten ein Kilo Brot für den Tag. Morgens und abends giebt einen Kübel „Kaffee“. Mittags sandige Graupenjauche; nach dem Urtheil des Untersuchungsausschusses „ekelhaftes Zeug“. Nichts weiter. Doch

nun werden immerhin Schemel, Stroh, Decken, Säcke vertheilt. Nicht alle Soldaten sind unfreundlich. Der Lagerinspektor spricht wie zu Menschen ein Mensch. Aus Morgen und Abend ist ein Tag geworden. Der zweite in Babylon.

Am dreißigsten März erlangt, nach vielem Mühen, das „Arbeiter - Fürsorge - Amt der jüdischen Organisationen Deutschlands“, dem andere Judenvereine sich gesellt haben, die Erlaubniß, eine Kommission nach Wünsdorf zu senden; ein Offizier, ein Rabbi, ein Polizeirath fahren mit.. Am ersten April fährt die (erweiterte) Kommission wieder hinaus. Innerhalb zweier Tage sieht das Wehrministerium sich genöthigt, 245 Gefangene zu entlassen; von 36 der Bolschewikenpropaganda Verdächtigen 29; noch in der selben Woche alle übrigen. Auf den von keiner Civilstelle gebilligten Befehl des Generals Seeckt sind also vollkommen unschuldige Menschen verhaftet, verschleppt, beschimpft, mißhandelt, gemartert worden. „Nicht einen Raubmörder dürfte man so behandeln. Immer wieder wurden die Leute in Todesangst versetzt. Ein Spitzel des Sturmbataillons Schmidt, das einen besonderen Nachrichtendienst unterhält, schlief zwei Nächte lang bei den Juden und hetzte sie auf, die Bestechung der Wachtposten zu versuchen und so zu entkommen.“ (Auf der Flucht wären sie dann erschossen worden.) „Als diese Arbeit mißlungen war, bummelte der Spitzel, im Pelz, mit den Offizieren gemächlich durchs Lager. Manche Soldaten nützten den Heißhunger der ‚Schieber‘ aus; lieferten ein Brot für fünfzig, ein Täfelchen Chocolate für vierzig Mark. Als ein Soldat mit zweitausend Mark gesammelten Geldes verschwunden war und die Geschädigten sich mit Beschwerde an den Wachtoffizier wandten, wurden sie höhnisch abgewiesen. Wie Hohn klang auch die Forderung, für Unterkunft und Verpflegung habe jeder zu Entlassende anderthalb Mark für jeden Tag an das Sturmbataillon zu zahlen.“ Das steht im Bericht des Ausschusses. Viele Gefangene hatten, wie schon erwähnt wurde, aus Amerika Reisegeld. Einer gab an, ihm seien siebentausend Mark gestohlen worden. Ein Anderer, daß auf ihn, als er abends ‚austreten‘ wollte, der Posten zielte. Ein Dritter, daß ein Unteroffizier ihm Minuten lang den geladenen Revolver an die Schläfe

drückte. Alle bekunden, daß es Maulschellen, Püffe, Fußtritte regnete und sie fast nur die rüdesten Schimpfreden hörten. „Schieber, Bolschewisten, Verbrecher, plattfüßige Juden; Ihr seid nicht werth, hier zu sitzen; Alle müßt Ihr an die Wand gestellt werden; nicht mal Betten bauen können die Mistviecher; wie einen Hund knall' ich Dich nieder; Schnauze halten, Saujude, oder Du bist hin.“ So war der Verkehrston. Von freundlicheren Soldaten wurde erzählt: „Ihr wurdet schon seit vierzehn Tagen hier erwartet.“

„Thyestes, dem bewußt nun ward sein frevles Thun, speit aus den Mörderbissen, stöhnt und schwört den fürchterlichsten Fluch dem Stamm des Pelops.“ Aischylos singt die thyestischen Flüche. Warnt aber, mit sanfterer Stimme, auch: „Kein Thränenstrom löscht, keine Wehklage dämpft den lodernden Zorn der Gottheit.“

Unsere Tragoedie schreitet anders, hat anderen Kleidschnitt und Klang. Ist nicht gelinder. Wer hätte noch vor zwei Jahren, trotz allen Gräuelurkunden aus Ost und West, nicht den Künder solchen Vorganges ins Irrenhaus gewiesen? Aus Lille Jungfrauen, nach infamer Blößung ihrer Scham, verschleppt; in Dinant jeder zehnte Einwohner, Mann oder Weib, erschossen; das ganze Serbenvolk als vogelfrei geächtet, ein Drittel ausgereutet. Mag sein. Kriegswuth überprasselt, überbrüllt des Gewissens mahnenden Ruf; wenn Ares die schwarze Mähne schüttelt, wird im Hirn Finsterniß. Nun ist, lange schon, Friede. Und gegen Wehrlose, in Deutschland Geborene oder Zugelassene kann Solches geschehen? In dem von Blut durchsickerten Riesensumpf, der höllischer stinkt als der Kindermord und das Lügenmelos von Ypern, ist Wünsdorf ein Tümpelchen. Ein Heer Gemetzelter wird noch in Grüften von Zorn gerüttelt. Habt Ihr die Niedertracht vom dreizehnten Januar, fast noch frische, schon vergessen? Nicht mehr im Gedächtniß, daß ein Hochbetitelter den Schmutz von feigem Massenmord in die Lüge wegzubaden trachtete, das (unbewaffnete) Arbeitvolk, dessen schwielige Faust diese Null in den Rang der Nenner hob, habe eine Bartholomaeusnacht geplant? Zwei Monate danach, just auf den Tag, lief er mit den Versippten weg. Ein dicker Taschen-Danton hatte gesungen: „Daß mich in

Schmach und Schande stößt diese dreckige Bande: erbost; daß Einer nach dem Andern den selben Weg muß wandern: ist Trost.“ Bleibt ein Volk immer kindisch, wird niemals reif? Tausendmal Betrogene nahmen die Schuldigsten wieder auf. In Dunkel hatten sie sich heimgeschlichen; und trieben, trotzdem die Gewerkschaft mit der Ruthe drohte, das alte Spiel fort. Denket der Berichte vom Tempelhofer Feld, aus Adlershof, von der Ruhr. Von Gewaltmißbrauch, von Verbrechen dieser Art steht nicht ein Hundertel im Schuldbuch der Kaiserei. Was zuvor nie geschehen konnte: in der Republik der Genossen Ebert, Noske, Bauer, Müller ward es Ereigniß. Menschenleben? Brombeere; kaum Pfefferling. Niemand fragt ihm nach. Die Minister schieben die Brauen hoch. „Fällt nicht in meine Kompetenz.“ Die Bourgeoisie ist längst abgehärtet; zahlt die Pulle zum Abendfraß mit hundert Mark, das Nachtauto mit hundertfünzig, das Mäuschen mit Checks, deren Thurmhöhe das Personal ganzer Depositenkassen empört, in Kommunismus bekehrt; und jazzt um Fünf, fuchseln um Elf zwischen den Schiebertischen falscher Maxims. „Die meisten Leichen der im Kampf Gefallenen waren furchtbar verstümmelt.“ Man liest drüber weg. Bürgerkriegsbericht; an dem das Auge Gehürnter nicht haftet. „Ein Amerikaner auf der Flucht erschossen.“ Wieder Einer. Aus Amerika? „Die Kommunisten liefern auf Wunsch gefälschte Pässe.“ Ein englischer Journalist von Reichswehrmännern verprügelt. Hör' doch auf! Is ja langstielig. „Das ist Euer deutsches Heer? So sieht heute aus?“ Das Pauschalurtheil wäre ungerecht. Ein großes Muster weckt Nacheiferung. So sind in der demokratisch-sozialistischen Republik Theile des in verschiedene Namensmäntel verummten Heeres unter dem Wehrminister Noske geworden. Atriden, Noskiden. „Kein Thränenstrom löscht, keine Wehklage dämpft den lodernden Zorn der Gottheit.“

Des Müllers Lust

„Vorschnell ließ die Regierung, nachdem sie durch den heldenmüthigen Kampf des Proletariates in die Lage versetzt wurde, ihr Domizil von Stuttgart wieder nach Berlin zu verlegen, erklären: ‚Die Reaktion ist besiegt, der Kapp-Putsch ist abgeschlagen.‘ Der Generalstrikte wurde aufgehoben, den Acht

Punkten des Gewerkschaftsbundes zugestimmt. In den wichtigsten, den Punkten 2 und 7, wird die sofortige Entwaffnung und Bestrafung aller am Putsch oder am Sturz der verfassungsmäßigen Regierung Schuldigen, die Auflösung aller der Verfassung nicht treugebliebenen, militärischen Formationen und ihre Ersetzung durch Formationen aus der zuverlässigen republikanischen Bevölkerung, insbesondere der organisierten Arbeiterschaft gefordert. Die Regierung sagte die sofortige Durchführung zu. Hat sie ihr Wort gehalten?

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet war der Arbeiterschaft die Aufgabe zugefallen, die uns schon lange als gegenrevolutionär-monarchistisch bekannten Corps Lützw, Lichtschlag und Schulz niederzukämpfen. Sie hat ihre Aufgabe unter Aufopferung ihrer Besten glänzend gelöst. Einmütig und geschlossen haben die Arbeiter aller Parteien diese Reaktionsäre zu Paaren getrieben. Und erst als der im Plan der Kappisten vorgesehene und von dem von Ebert und Bauer ob seiner Treue belobigten General Von Watter angeordnete Einmarsch des berüchtigten Freicorps Lichtschlag ins Ruhrgebiet mißlang (das Proletariat der Kreise Hagen-Schwelm bereitete ihm eine volle Niederlage), als ferner das in Remscheid stationirte Freicorps Lützw seinem im Kriegsplan vorgesehenen Standort (es hatte Befehl, am fünfzehnten März vor Berlin zu stehen) durch General Von Watter in Folge des Eisenbahnerstrikes nicht mehr zugeführt werden konnte, da brach das Kapp-Abenteuer zusammen. Der Hauptstützpunkt im Westen war verloren und deshalb zogen sich die Herrschaften in Münster wohlweislich zurück und entdeckten plötzlich ihr verfassungstreu Herz. Der Kampf ging weiter, das Corps Lützw mit den Truppen des Generals Von Gillhausen wurden in Remscheid eingeschlossen, geschlagen und die Führer begaben sich an der Spitze des Restes in das englische Internirungslager. Das Corps Schulz zog sich aus Mülheim-Ruhr nach Wesel zurück. Das Proletariat war Herr der Situation.

Die Regierung entsandte nun Minister ohne Vollmacht und den Reichskommissar nach Bielefeld, um Abmachungen zur Wiederherstellung normaler Zustände zu treffen. Nach zweitägiger Verhandlung kam das bekannte Abkommen zu Stande. Auf Vorschlag des Ministers Giesberts einigten sich beide Parteien, daß der unaufgeklärte Bruch des Waffenstillstandes vor Wesel lokalisiert bleiben solle. Keine Truppen sollten mehr anrollen. Was geschah? Ein Truppentransport nach dem anderen rollte aus Mittele- und Süddeutschland heran. Die Operationen

gegen das Ruhrgebiet wurden fortgesetzt. Aus Mitteldeutschland drangen die schauerlichsten Nachrichten über den von den siegreichen Truppen ausgeübten Weißen Schrecken ins Ruhrgebiet. Eine Panikstimmung ergriff die Arbeiterschaft. Das Bielefelder Abkommen war erledigt. Fieberhafte Vorbereitungen zum Kampf auf beiden Seiten. Noch einmal gelang es, an den Verhandlungstisch zu kommen. Am Sonntag stellte die Regierung das bekannte Ultimatum. Der Centralrath in Essen nahm es auf der Grundlage des Bielefelder Abkommens an. Leider übertrug die Regierung die Ausführungsbestimmungen in unverantwortlicher Weise dem General Von Watter. Er stellte die unerfüllbaren Bedingungen über die Waffenabgabe, die dann zum zweiten Mal den Generalstrike auslösten und die berliner Instanzen zu ihrem Verlangen auf Aufhebung solcher Bedingungen zwang. Die Regierung sah die Undurchführbarkeit ein und hob Watters Ultimatum auf. In Münster kam es am einunddreißigsten März zu erneuten Verhandlungen. Das Bielefelder Abkommen wurde anerkannt. Die Frist bis zum zweiten April, mittags zwölf Uhr, verlängert. Der Minister Severing gab die Erklärung ab, daß die Reichswehr Befehl habe, keine Bewegung mehr auszuführen. Als Dies bezweifelt wurde, ließ er abends acht Uhr beim Wehrkreiskommando anfragen. Es wurde mitgeteilt, daß bis zu der Stunde allen Führern, auch denen in vorderster Stellung, der Befehl, ab einunddreißigsten März nicht mehr zu marschiren, bekannt sei. Am ersten April nachmittags nahmen in Essen die versammelten Vertreter der örtlichen Aktionausschüsse und alle anwesenden Frontvertreter einstimmig die Abmachungen von Münster an. In der Nacht vom ersten zum zweiten April wurden die Fronten benachrichtigt und überall wurden, wenn auch an einzelnen Stellen widerstrebend, die Kampfhandlungen von den Arbeitern eingestellt; der Rückmarsch begann.

Was that die Gegenseite?

In durchaus planmäßiger Weise begann auf der ganzen Front am Morgen des zweiten April der Vormarsch der Reichswehr; wo die Arbeiter sich zurückzogen, folgte man auf dem Fuß. Mit Sperrfeuer wurden die Abzugstraßen belegt. Ungeheure Verluste brachte man den Proletariern, die im Glauben an die Ehrlichkeit der Gegner ihre Stellungen verlassen hatten, bei. Alle Versuche, die vom Centralrath sowohl als der im Ruhrgebiet weilenden Kommission in Münster, in Berlin in der Reichskanzlei gemacht wurden, um dem Wüthen der Soldateska Einhalt zu thun, scheiterten. Die Geheimräthe konnten nichts

Anderes erklären, als daß die Reichswehr angegriffen worden sei und sich in der Verteidigung befinde. In der schamlosesten Weise wurden von Münster aus Schwindelmeldungen herausgegeben. Mit Hunderten von Telegrammen wurde von den Reaktionsären der Einmarsch verlangt. Die Sache war glänzend organisirt. In verbrecherischer Weise erklärten zu gleicher Zeit die frommen, christlichen und Gelben Eisenbahner- und Beamtenverbände den Generalstrike und verboten sogar die Lebensmitteltransporte. So war das Chaos unvermeidlich.

Die Arbeiterschaft, die, von der Regierung zum Kampf gegen die Reaktion aufgerufen, ihr wieder in die bequemen Sessel in Berlin geholfen hat, wird jetzt von den selben Leuten, die vorher im Bunde mit den Kappisten die Regierung verjagten, in alter Weise zu Boden geschlagen. Machtloser als je steht diese Regierung den Militaristen gegenüber. Die laufen frei herum, so weit man ihnen nicht Zeit ließ, ins Ausland zu entkommen. Sechshundert am Putsch beteiligte Offiziere werden zur Verstärkung der reaktionären Kampftruppe entlassen. Vor dem Weißen Schrecken aber flüchten Tausende von braven Arbeitern in das Gebiet der Entente, dort Schutz erhaltend, den ihnen die deutsche Regierung vor der wütenden Militärkamarilla nicht zu gewähren in der Lage ist.

Weh Euch! Ihr streut eine böse Saat.

Sie wird ihre Früchte tragen.“

Dieses Artikelchen hat der Abgeordnete Braß, Unabhängiger Sozialdemokrat, für die berliner „Freiheit“ geschrieben. Tapfer, geschickt, klar, ehrlich. Was die Bürger der berliner Freiheit dagegen stammelten, rann pechig zäh, wie Alles aus dem Seihbottich dieser unwahrscheinlichen Regirer. Deren Kronzeugen haben anderes Gewicht. „Die Regierung in Düsseldorf telephonirt: Die Zuchthäuser in Werden und Lüttringhausen sind geöffnet.“ Dann kommen, vielleicht, einmal die Hingehörigen herein; und die Herausgelassenen studiren in Schieberien das Genossenschaftswesen und Staatsrecht der Rede-Republik. „Krupp arbeitet seit gestern an Munition für die Rothe Armee. Jetzige Bewegung seit einem Jahr sorgfältig vorbereitet, worüber Materialien in unseren Händen. Sofortiges planmäßiges Durchgreifen der Regierung unbedingt geboten; sonst namenloses Unglück unabwendbar. Die Nähe der Truppen wirkt auf die Spartakiden sehr ernüchternd. Nur unter Anwendung militärischer Gewalt ist

das Ruhrrevier wieder in Ordnung zu bringen. In Bochum werden alle Arbeitwilligen mit Gewalt an Arbeit gehindert. Bevölkerung ruft nach Militär. Neunzig von hundert Bergleuten sind willig, zu arbeiten; erwarten umgehend schärfstes Eingreifen gegen spartakistischen Terror. Kreisausschuß bittet dringend um Fortführung militärischer Aktionen. Lage hat sich so zugespitzt, daß nur durch unverzügliches Eingreifen der Reichswehr Ordnung wiederhergestellt werden kann. Regierung muß mit aller Entschiedenheit für Brechung der Pöbelherrschaft sorgen. Sie darf Forderungen der Elemente, die Linksdiktatur erstreben, nicht weiter entgegenkommen. Mit aller Entschiedenheit fordern wir, daß die Regierung sich und ihre Politik nicht von der berliner Straße leiten läßt. Von Rothen Truppen sind weitere vier Kisten Dynamit und von Wächtern die Revolver gewaltsam und ohne Bezahlung genommen worden. Verhütung unermesslichen Schadens nach militärischem Urtheil nur bei Verstärkung der bisher vom Feindbund in Fünfzigkilometerzone zugelassenen Truppenzahl möglich. Westfalen steht unter dem Eindruck, daß zu seinem Schaden Regierung sich durch Druck berliner Radikalkreise an entschiedenem Einschreiten hindern läßt. Erbitterung der gutgesinnten Bevölkerung und verfassungstreuen Beamten über die unerträglichen Zustände wächst von Stunde zu Stunde. Das Maß ist voll. Gedanke Rheinisch-Westfälischer Republik ist wieder aufgetaucht und droht greifbare Gestalt anzunehmen, wenn nicht, endlich, sofort energisch und rücksichtslos durchgegriffen wird. Die Bevölkerung läßt sich längeres Zögern nicht mehr gefallen. Gefahr der Schächtersprengung wächst, weil Regierung Zeit läßt, Vorbereitungen dazu in Ruhe zu treffen. Wir erheben entschiedensten Einspruch gegen die unverantwortliche Thatenlosigkeit der Regierung, deren Zögern auch das letzte Vertrauen in ihre Autorität dahinschwinden läßt. Nur Kommunisten, Bolschewisten und Gesindel halten blutigsten Terror aufrecht. Bewaffnete Banden haben unter Führung von zwei polnischen Juden die Zeche Adler heimgesucht und geplündert. Gesamtvorstand der Centrumspartei des Stadtkreises Hamm mißbilligt aufs Schärfste die immer wieder auftauchenden Versuche der Regierung, mit den Aufrührern zu verhandeln. Er

verlangt, daß den Militärbefehlshabern zur Schaffung von Ruhe und Ordnung unbedingt freie Hand gelassen wird. Die verfassungswidrige Bevormundung durch den Reichskommissar Severing muß sofort aufhören. Unter keinen Umständen Aufhebung des Standrechtes, auch nicht im Etapengebiet. Bleibt Regierung nicht fest oder erleidet Truppe Rückschlag, ist Republik erledigt. Schon Bekanntwerden von Nachrichten über Sistierung der Standgerichte und ihrer Urtheile hat verherend gewirkt und Aufrührer neu ermuthigt. Standgerichte hier eingeführt beim Kapp-Putsch; können unmöglich jetzt, bei linksradikalem ernstem Aufruhr, beseitigt werden. Keine Amnestie zur Zeit möglich, sondern nur Energie.“ Bürgermeister, Kreis Ausschüsse, Handelskammern, Lokalverbände, Regierung und Oberpräsidenten haben diese Sätze und viele ähnlichenach Berlin telegraphirt. „Kapitalistenklüngel, reaktionäreBureaukraten, die sich als Kulis derSchwerindustrie fühlen, heuchlerisch verbrämte Strikebrecherzüchtung, nach Arbeiterblut gierige Zechenhyänen“: so hat der rechte Genosse Das, Jahrzehnte lang fest und treu, genannt. Excellenz Müller, Kanzler, so zu sagen, der Republik, läßt die Sammlung von „Hilferufen, Berichten und Kundgebungen“ säuberlich drucken und sie (die seine „Reichsregierung“ als ein rauh gescholtenes, gerüffelt, bedrohtes, von Bürgern und Beamten mißachtetes Schlotterhäuflein enthüllt) der würdigen Nationalversammlung vorlegen. Unwiderlegliches Zeugniß. Was gilt daneben Genosse Braß? Kaum eine halbe Papiermark. Was die Brigade anderer Sozialisten, fremder Berichterstatter, aus England, Amerika, Skandinavien, Holland? Was deren Warnung vor Aufschürung schwelenden Feuers? Quark. Am sechsten April haben die Köpfe der Organisationen, denen zwölf Millionen deutscher Arbeiter, Angestellten, Beamten angehören, in Gemeinschaft mit den Leitern beider Sozialdemokratischen Parteien eine Erklärung veröffentlicht, die sagt: „Wir haben die Berichte der ins Ruhrgebiet entsandten Vertrauensmänner entgegengenommen und sind zu dem Ergebnis gelangt, von der Regierung mit größtem Nachdruck, auf Grund der Vereinbarungen, zu denen sie sich bei Einstellung des Generalstrike verpflichtet hatte, zu verlangen: Erstens den Rückzug der Reichswehr aus der neutralen Zone; die Aufrechterhalt-

ung der Ordnung obliegt den nach dem Bielefelder Abkommen zu bildenden Ortswehren.“ Die Regierung hat zugestimmt. Jetzt legt sie die „Hilferufe, Berichte und Kundgebungen“ vor, die ungestümsten Krieg gegen die (von ihr in Generalstrikte gehetzten) „Auführer“, Allmacht der Militärbefehlshaber, Fortwähnung des Standrechtes im barschen Ton allzu lange Nachsichtiger heischen. Wider den Willen von zwölf oder fünfzehn Millionen Mühsäliger, die der Eingriff der Reichswehr, der Freicorps unnöthig, nur schädlich dünkte. Das Ruhrland sah schlimmen Frevel. Nicht auch von den Truppen verschuldeten? Freut an der Spur ihres Wirkens sich irgendein Auge, das Recht, Freiheit, Menschenwürde je ahnen lernte? Wollen rothe Parvenus Alles weglügen, was von den Baltenprovinzen bis in Bayerns Herz, von der Mordbrunstnacht im Edenhotel bis in die wünderdorfer Märztage geschah? War je, die Ihr alltäglich Euch angethane Schmach bezetert und so flink, Meister-Barbierer, Schaum draus zu schlagen wisset, tiefere Schande als die: daß Tausende deutscher Arbeiter in wilder Hast zu den Engländern, ins besetzte Gebiet, überliefen, um nicht in die Hand ihrer gewaffneten Landsleute, der Reichswehrmannschaft, zu fallen? Peitscht das Gedächtniß solcher Massenflucht vor Volksgenossen nicht mit der Kreuzotterngeißel die nationale Scham? Und ein Zufallskanzler, von zwölf Dutzend Müllers einer, erkeckt sich, in seichten Artikeln, die in jedem Posemuckel der Herr Redakteur schreiben könnte, die unser Sinner selber aber den M d N vorliest, zu thun, als sei nur von Franzosen, Kommunisten und anderem Gesindel dem Deutschen die Sonne verhängt? „Weh Euch! Ihr streut eine böse Saat. Sie wird ihre Früchte tragen.“

Steht das Volk auf?

Jetzt ist nicht Zeit, der Menschheit Schnitzel zu kräuseln. Jetzt wird die Sucht, mit Lügenbrei die darbende Nation in Speck zu nudeln, schuftiges Verbrechen. Daß in West Militarismus, bei uns Civilgewalt herrsche; daß Mittelschleswig, wennsallein, ohne den Norden, Abstimmungzone war, mit spärlichen Däneneinsprengseln uns je entgleiten konnte, uns von Einem, der drum Nationaldank und den zweitwichtigsten

Ministersitz verdiene, „gerettet“ worden sei; daß „Gerechtigkeit“ zwinge, den Zeitungverlegern, „zum Ausgleich hohen Papierpreises“, für jeden Monat aus Reichsmitteln mindestens zehn Millionen zu zahlen, sie also an die Freundlichkeit des Regierungswillens zu binden; daß nur welsche Niedertracht, nicht unwahrhaftiges Irrlichteliren deutscher Verhandlung, die Franzosen an den Main gebracht habe: Lug und Trug. Anderer häuft sich. Aus keinem wurde, seit dem Gigantenschwindel von Ueberfall und Marneschlauheit, aus keinem wird jemals Frucht. Unser Tag will, endlich, Wahrheit. Kann der vorletzte, letzte der ersten Deutschenrepublik sein. Die bröckelt heute und muß, steht nicht das Volk, sie zu stützen, hurtig auf, morgen brechen. Ein Reich, das nur zu wahren ist, wenn Söldnerschaaren mit den grausamsten, abscheulichsten Kriegsmitteln technisch verfeinerter Barbarei, Maschinengewehr, Sprengstoff und Flammenwurf, in zwei oder drei Landstücken immer „Ruhe und Ordnung“ ermetzeln, mag der Teufel holen. Kabinete, die solchen Schandstand unter sechzehn Monden erhalten, sind Heimstätten genußlüsterner Wichte oder von Eitelkeit blinder Stümper. Eine Truppe, der nirgends andere Pflicht blüht als die, Volks- und Klassengenossen, auf die ihre Unwissenheit, wie der Fleischersknecht auf den fälligen Hammel, gehetzt wird, mit den unritterlichen, unmenschlichen Waffen und Listen der Weltbrandszeit, gegen hohen Lohn, aus Heimatherde zu roden, kann von der Volksmasse nur gehaßt und verachtet sein und muß, wäre ihr Seelenkern noch so edel kräftig, rasch bis ins Mark verderben. Unsere ist den tüchtigen Offizieren Wilhelms unterthan; den selben, die sie gegen den Feind geführt haben, gegen die „Republik der Schieber, Juden, Bolschewiken“ führen möchten. Im Ring der Stabsoffiziere und Generale, der tüchtigsten zumal, ist nicht Einer, der friedliche Demokratie, nicht „Abrechnung“, Rachekrieg, Wiederherstellung des alten Reichsumfanges und starker Staatsgewalt, monarchischer oder oligarchischer, will. Die Regierung kann das Heer nicht entwaffnen; nicht einmal, ihr zu Schmach und Hohn, die Heeresheile, deren Meuterei sie in jämmerliche Flucht gejagt hat. Die sogar muß sie hätscheln, mit Gestreichel und Köder in abseits liegende Lager locken. Ihre Reichskommissare bei der

Armee sind die Hausärzte am Operirtisch des Chirurgen und haben je fölligst den Schnabel zu halten, wenn der Bauchdeckel oder Schädel auf ist und der Meister sägt, umschichtet, meißelt, einpflanzt, ausjätet, näht oder flickt. „Nachher Kollege, ist die Reihe an Ihnen.“ Sie ist die wehrlos Gefangene der Truppe: und röhmt sich, Regierung zu sein. Nirgends hängt ihr Beträchtliches an. In den Parlamenten, auf die Niemand hört, die Niemand achtet, merkt sies nicht; da ist Ewige Gefälligkeitmesse; werden „Geschäfte in sich“ abgewickelt. Draußen ringt jeder Wache die Hände über das schimpfliche Gefpusch in Wirthschaft und Politik. (Mit allem Landvolk und den „festbesoldet“ Hungernden aus Aemtern, Gerichten, Hörsälen, Pfarren haben die Häupter der Großindustrie, auch der berliner, Herrn Kapp, Aug' in Auge, als Kanzler begrüßt.) Das Heer hat das Ruhrbecken, die Herzkammer deutscher Wirthschaft; hat das sächsische Vogtland, Thüringen, Pommern, Schlesien, Ostpreußen, die Hansepatriziate. Alles in Wehr und Waffen, hat obendrein Krupp und die anderen Rüstschmieden; kann für ein genesendes Föderalreich Bayern haben (dem für den Fall der Absonderung das Recht auf Einwohnerwehren, das Lendenstück aus Habsburgs deutschem Erbe, Entschuldung und Bündniß gesichert ist). Die Generale widerstreben der Heeresschmälerung und Entwaffnung nach versailer Vorschrift; wollen auch nicht vors Reichsgericht; die Bergherren nicht die Sozialisirung ihrer Zechen noch den Staat als Gebieter im Kohlensyndikat. Eine Milliarde dem Degen, der die Gorgo wegmäht! Berlin, die Mark, das Bischen Sachsen ist von tollkühnen Truppen eingekesselt; wird, sammt seinem Generalstrike, wie ein Sack abgeschnürt oder mit den Nährstoffmengen, die in Pommern lagern, in Arbeit getätschelt. Nie war, nie wieder wird zu Erdrosselung der Genossenrepublik solche Gelegenheit. Würde sie, die der kindische Leichtsin, die Dumpfheit thronender Marktschreier geschaffen hat, morgen noch nicht genützt, dann, blinder Müller, wärs der Ueber- (nicht Neben-) Regierung der Legionen Legiens und, leider, dem Vorsprung Fochs zu danken. Aber: Wacht Deutschlands Volk noch nicht auf?

Die Detektei

Grütmacher u. Müller

Gründer:
peru. Kgl. Käm. Kommissar
Egon Grütmacher

Berlin, S.W. 68. ♦ Friedrichstr. 208

Schiffahrts-Aktien

Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons
E. CALMANN, HAMBURG

Brillanten Juwelen, Perlen, Smaragde

und Perlenschnüre

kauft zu hohen Preisen

M. Spitz, BERLIN, Friedrichstrasse 91/92
 zwischen Mittel- und Dorothenstrasse

Hotel

Kaiserhof

:: NUERNBERG ::
 Königstraße 39

gutes, bürgerliches Haus
 :: mit allem Komfort. ::

Dienstbach & Moebius, Bankgeschäft

Berlin W 56

Gegründet 1869 Oberwallstrasse 20 Gegründet 1869
 Fernsprecher: Zentrum 2035, 4970, 5904, 5749. 8509, 11335

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
 Sachgemässe Beratung über Kapitalsanlage.

SPÄTHER

HARMONIUM

BERLIN · W · 9 ·
 Potsdamerstr. 126/127



Keine Postkarten, sondern nur künstlerische **Aktphotographie**. Man verlange Probesendung. Postfach 4, Hamburg 31.



BRILLANTEN

Perlen · Smaragden · Platin · Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

W. WEISAGER, Friedrichstraße 168^I

zwischen Behren- und Französische Straße.

Rennen zu Grunewald

(Berliner Rennverein)

Sonntag, den 18. April, nachm. 3 Uhr
7 Rennen.

Annahme für Vorwetten für alle Rennen in Berlin und im Reiche

1. Schadowstraße 8, für persönliche und Post-Aufträge,
2. Kurfürstendamm 14/15,
3. Bayerischer Platz 9 (Eingang Innsbrucker Straße 58),
4. Oranienburger Straße 48/49 (an der Friedrichsallee),
5. Schiffbauerdamm 19 (Kommission für Trabrennen),
6. Neukölln, Bergstraße 43 (Musikalienhandlung E. Bading),
7. Potsdamer Straße 23a (Adolf Gehle),
8. Kurfürstendamm 65 (Vermögens-Verwaltung),
9. Schöneberg, Hauptstraße 9 (Scholz, Musikalienhandlung),
10. Leipziger Straße 126.
11. Rosenthaler Straße 29/31
12. Moritzplatz (Eingang Pr. nzenstraße),
13. Königstraße 31/32,
14. Taentzienstraße 12a
15. Nollendorfpfatz 7.
16. Rathenower Straße 8,
17. Planufer 24,

Theaterkasse d. Fa.
A. Wertheim.

nur für persönliche Aufträge.

Für briefliche und telegraphische Aufträge Annahme bis **3 Stunden** vor Beginn des ersten programmäßig angesetzten Rennens

nur Schadowstraße 8.

Wettbedingungen in allen Wettannahmestellen erhältlich.

Reserviert für
Hotel
„Württembergischer Hof“
Nürnberg

Die Zukunft

ist das beste

Insertionsorgan

für Verlagshandlungen

Donnerstag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr

Rennen zu Karlshorst

7 Rennen.

Barmer Bankverein

gegründet **Hinsberg, Fischer & Comp.** gegründet
— 1867 — — 1867 —

Hauptsitz in Barmen.

Niederlassungen in: Ahlen, Altena i. W., Andernach, Aurich, Bentheim, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Brühl, Bünde, Burgsteinfurt, Castrop, Cleve, Coblenz, Köln, Coesfeld, Crefeld, Dortmund, Dülmen, Düsseldorf, Duisburg, Emsdetten, Essen, Gevelsberg, M.-Gladbach, Gronau, Gummersbach, Gütersloh, Hagen i. W., Halver, Hamm i. W., Haspe i. W., Hilden, Hoerde, Hohenlimburg, Iserlohn, Leer, Lennep, Lüdenscheid, Minden i. W., Mettmann, Münster i. W., Neviges, Norden, Norderney, Ohligs, Osnabrück, Papenburg, Remscheid, Rheydt, Siegburg, Siegen, Soest, Solingen, Schwelm i. W., Schwerte, Uerdingen, Unna, Velbert, Wermelskirchen, Wipperfürth, Wülfrath.

Kommandite: von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld, Vohwinkel, Unter-Barmen.

Kapital: M. 100 000 000.—

Rücklagen: M. 18 000 000.—

Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Vermögensverwaltung — Steuerberatung.

Von der Heydt-Kersten's Bank

Amsterdam ❖ Keizersgracht 522

Agenten des

Barmer Bank-Vereins

Hinsberg, Fischer & Comp.

Telegramm-Adresse: Heytbank ❖ Ferngespräche: Buchstabe J (Dot)

Ausführung aller bankgeschäftlichen

Transaktionen mit Holland und Übersee

Eröffnung von laufenden Rechnungen in

Gulden- oder Mark-Währung

Akkreditierungen



Die heutige Generalversammlung hat die Auszahlung einer Dividende von **25%** beschlossen. Der Dividendenschein Nr. 22 unserer Aktien gelangt **von heute ab mit M. 250.** — bei der **Bank für Handel und Industrie, Berlin**, und ihren sämtlichen Niederlassungen zur Auszahlung.

Berlin, 31. März 1920.

Reiß & Martin
Aktiengesellschaft.

Paul C. Landshoff

Bankkommission

Berlin W 30, Aschaffener Str. 13

Fernsprecher: **Kurfürst 6141**
ab 12 Uhr: **Landshoff, Börse**

Kulanteste Ausführung
sämtlich. Börsenaufträge
Auskünfte bereitwilligst
☒ und kostenlos ☒

Deutsche Hypothekenbank (Actien - Gesellschaft) Berlin.

Restkündigung der **4½%** Hypothekendarlehen Serie **17.**

Von unsrer im Jahre 1907 verausgabten **4½%** Hypotheken - Pfandbriefen Serie 17 kündigen wir hiermit den **Restbetrag von M. 10 000 000.** — zur Rückzahlung am 15. Juni 1920.

Die gekündigten Stücke sind nach Littora und Nummern geordnet mit den Zinsscheinen Nr. 26 (fällig 1. 7. 1920) bis Nr. 40 (fällig 1. 7. 1927) und Erneuerungsscheinen unter Beifügung eines Nummernverzeichnisses einzuliefern.

Die Einlösung erfolgt am 15. Juni 1920 zum Nennwert zuzüglich **4½%** Zinsen vom 1. Januar bis 15. Juni 1920 durch Vermittelung der Banken u. d. Bankiers oder direkt **an unserer Kasse Berlin NW 7, Dorotheenstraße 44.**

Für fehlende Zinsscheine wird deren Betrag in Abzug gebracht.

Mit dem 15. Juni 1920 endet die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe, Berlin, den 10. März 1920.

Deutsche Hypothekenbank (Actien - Gesellschaft).

Dr. Hirte.

Dr. Lippolt.

Bearbeitung

von Im- und Exportgeschäften und
Finanzierung derselben durch die

Rheinische
Handelsgesellschaft m. b. H.
Düsseldorf, Oststr. 129

Fernsprecher: 4410 u. 4411. Telegramm-Adresse: „Velox“.

Glänzende Kapitalsanlage geboten!!

Schnellentschlossenem Reflektanten bietet sich selten günstige Gelegenheit, ein gutsortiertes Schnittholzlager (ca. 2500 cbm Laub- und Nadelhölzer) ganz oder geteilt zu erwerben. Ware liegt Nähe Berlins, ist trocken, eingeschuppt, sofort verarbeitungsfähig. Obgleich Versandmöglichkeit gesichert, könnte Lagerort, falls darauf Wert gelegt wird, weiter benutzt werden. Eilofferten von ernsthaften Reflektanten unter **Z. 188** schnellstens erbeten.

Kannst Du
nicht schlafen?
Bist Du nervös?

Nimm:



VISCITIN- Nerven-Krafttabletten

gegen Schläflosigkeit, bei körperl. und geist. Ueberanstreng., bei Erregungszuständen u. allg. Abspannung! Diabetiker - Extrapackgn.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. Chemisch-pharmazeut. Schöbelwerke, Dresden 16.

Entbindungsheim.

Diskrete Untersuchung — Privataufnahme.
Hebamme Hartwig
Berlin N, Invalidenstr. 148^{II}. Norden 6921.

Bankhaus Fritz Emil Schüler DÜSSELDORF

Kaiserstraße 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschl. Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche, Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche

Telegramm-Adresse:
„Effektenschüler“

Kohlen-, Kali-, Erzkuze
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel. Akkreditive
Ausführliche Kursberichte

Alleinige Anzeigen-Annahme der Wochenschrift „Die Zukunft“
 nur durch **Max Kirstein**
 Berlin W. 9, Potsdamer Str. 23a.
 Fernsprecher Lützow 3462, 3463.
 Insertionspreis für die 1 spaltige Nonpareille-Zeile 2,20 Mk., auf Vorzugseiten 2,75 Mk.

Photo-Apparate

Objektive liefert vorteilhaft:

*Gg. Leisegang
Berlin*

*Potsdamer Straße 138
an der Linkstraße*

*Taentzien-Straße 12
an der Kirche*

*Schloß-Platz 4
nur gebr. Gegenstände*



NITRALAMPE